



Die Bonbon Schachtel

Eine *sentimentale* Geschichte von Mme. s'Ora. Paris

SIE erkrankte. Alle ihre Freunde sandten ihr Blumen. Es waren ganz besondere Blumen, und wer ihr Schlafzimmer betrat, um die Kranke zu besuchen, sah sofort, daß sie ganz besondere Freunde hatte.

Nur er sandte ihr Bonbons. Aber es waren keine in Kognakgetränkten Johannisbeeren, keine in gesponnenen Zucker getauchten Berberitzensträußchen, keine Gummibonbons, die aussehen wie winzige Näpfkuchen, auch keine pâtes de fruits waren es, die in ihrer durchsichtigen, glasklaren Zartheit schon den Geschmack andeuten, den sie in sich tragen... Schokoladebonbons waren es. Dumme, schwere, unaufrichtige Schokoladebonbons, von denen man nie weiß, was drinnen ist.

Ihre Freunde trösteten sie und meinten, er habe ihr nur der Schachtel zuliebe die Bonbons gesendet. Und alle waren entzückt von ihr, der Bonbonniere.

Nun ja — die Schachtel —. Ein Biedermeierpaar war darauf geklebt, das einem Zuge nachwinkte, der ins Bonbonland fuhr und dessen Lokomotive kleine Wölkchen von sich blies, die in weißer Watte im blauen Himmel schwebten.

Wenn es wirklich nur die Schachtel gewesen ist, dachte sie, die ihm so sehr gefallen, warum hat er dann nicht die Bonbons ausgeleert und statt ihrer zwei langstielige, gelbrosa Harriot-Rosen hineingelegt?

Da kam einer ihrer Freunde, der sie ganz besonders liebte. Jener, welcher die schmalen feingelenkigen Hände hatte, jener, dessen Blondhaar bei moderner Musik besonders erglänzte und dessen Augen die Farbe des Wetters annahmen.

Er sagte: „Wollen Sie mir nicht diese Schachtel schenken?“

Sie dachte: Morgen bekomme ich in ihr zwei Harriot-Rosen wieder.

Er dachte: Morgen lege ich in diese Schachtel meine neuen Hemdkragen, für die sie sich in ihrer Form so ausgezeichnet eignet...